

**Wie weiter?** Perspektiven  
internationaler Jugendarbeit

# perspektiven



Foto: © BSG

**Internationaler Herbst.** »Go east« hat beim Landesjugendring Hamburg eine gute Tradition. Die Kontakte nach Russland und China wurden in diesem Herbst aufgefrischt und vertieft. Zum einen vor Ort in St. Petersburg und zum anderen als Heimspiel mit Delegierten aus der Volksrepublik China.

**Lehrstück.** Wissenstransfer stand auf der Agenda des Jugendaustausches mit dem **Runden Tisch**, unserem Kooperationspartner in St. Petersburg. Das gemeinsam geplante Seminar vom 5. bis zum 12. Oktober 2008 sollte für jeweils zehn Teilnehmer/innen aus Hamburg und aus St. Petersburg den ersten Teil einer Ausbildung zum/r Jugendleiter/in bilden und Planung wie Durchführung internationaler Maßnahmen als Praxisthema haben. Die Seminarrealität sah jedoch etwas anders aus. Bedingt durch einen kompletten Wechsel unserer Ansprechpartner beim Runden Tisch und trotz erneuten Vereinbarungen erforderte die Durchführung der Begegnung mehr Improvisation als geplant – und bot auch so ein kleines Lehrstück aus Theorie und Praxis internationaler Maßnahmen. Der zweite Teil des Austausches wird vom 15. bis zum 22. März 2009 – dann vor Ort in Hamburg – stattfinden.

Weitere Infos: LJR | Maren Riepe | T. (040) 317 96 115

**Großer Besuch.** 400 junge Chinesen reisten auf Einladung der Bundeskanzlerin durch Deutschland. Diese Tour bildete den Gegenbesuch im Rahmen des **deutsch-chinesischen Jugendaustausches**, bei dem 2007 auch Vertreter/innen der Hamburger Jugendverbände für eine Woche nach China aufgebrochen waren. 25 der 400 Chinesen gruppierten sich als »Hamburger Delegation« (s. Bild oben) und besuchten vom 15. bis zum 18. Oktober 2008 die Hansestadt für ein abwechslungsreiches Programm u.a. mit Themen aus der Jugend(verbands)arbeit, der Jugendpolitik und -kultur. Der Landesjugendring steuerte eine Informations- und Diskussionsveranstaltung über Jugendverbandsarbeit bei. LJR-Vor-

sitzender Eike Schwede und Bildungsreferent Jürgen Garbers berichteten (mit Hilfe einer ins Chinesisch übertragenen Präsentation) über Strukturen, Inhalte und Akteure der Hamburger Jugendverbandsarbeit. Die Resonanz war lebhaft, die Diskussion spannend. Die Themen Ehrenamt und Selbstorganisation von Jugendlichen, Teil einer politischen Kultur der Bürgergesellschaft, werden offenbar in China mit zunehmendem Interesse rezipiert.

Ebenso erfreulich: Sechs Delegationsteilnehmer kamen aus Shanghai, davon drei von unserem Austauschpartner, der Shanghai Youth Federation. So konnte am Rande auch über das nächste Kapitel des gemeinsamen Jugendaustausches in 2009 gesprochen werden. (jg)

## Impressum

**punktum** ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendringes Hamburg e.V.. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

**Redaktion:** Jürgen Garbers **Layout und Gestaltung:** Nicole Ibele, Julia Steinbrecher **Photos:** (soweit nicht namentlich gekennzeichnet) Jürgen Garbers (LJR). **V.i.S.d.P.:** Gregor Best c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

**Verlag:** Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: 31 79 61 14; Fax: 31 79 61 80; info@ljr-hh.de; www.ljr-hh.de **Auflage:** 2.400 Exemplare **punktum** wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz. **Druck:** Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

## Kommentar

### 3 Halbzeit

Von Hans-Jürgen Plate, LJR-Vorsitzender

#### Titelthema:

Wie weiter? Perspektiven internationaler Jugendarbeit

### 4 Internationale Jugendarbeit Bestandsaufnahme und aktuelle Perspektiven

Von Prof. Andreas Thimmel, Fachhochschule Köln

#### Vielfalt!

#### Jugendverbandsarbeit

### 9 Neue Formen der Mitbestimmung ausprobiert!

Erster Jugendfeuerwehr-Hamburg-Tag wurde voller Erfolg  
Von Henrik Strate, Jugendfeuerwehr Hamburg

### 10 Hey Bruder, hey Schwester

Die Evangelische Jugend Hamburg macht sich am Buß- und Betttag für Glaubensfreiheit stark  
Von Wolfgang A. Nacken, Evangelische Jugend Hamburg

### 11 Jugendverbände – aktiv gegen Rechts

Fachtag des Landesjugendringes Hamburg am 26. September 2008  
Von Maren Riepe, Landesjugendring Hamburg

### 12 Give me six!

Ein Bericht vom respekt\*-Wochenende  
Von Tilmann Dieckhoff, Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken

### 13 Serie Wirkungsstätten

#### »Der gute Fuchsbau«

Ein Besuch bei der Waldjugend Hamburg in den Harburger Bergen  
Von Christian Kahlstorff, Hamburg

#### Nachrichten...

### 15 Meldungen »Alternative Stadtrundfahrten«

#### TerminTicker

## Halbzeit

**Wir vom Vorstand haben jetzt die Hälfte unserer Amtszeit um.** Das Jahr 2008 war ziemlich aufregend. Wir zogen mit unserem Positionspapier »Partizipation ausbauen – Engagement stärken« in den Wahlkampf, warben mit dem Wahl-O-Maten für eine Beteiligung insbesondere von jungen Menschen an der Bürgerschaftswahl, machten auf die immer schwieriger werdende Vereinbarkeit von Ehrenamt und Studium aufmerksam, indem wir in einer schönen Veranstaltung zehn »JuLeiCa-Stipendien« vergaben, baten auf der Basis unserer Stellungnahme »Freie und junge Stadt Hamburg« zum Koalitionsvertrag um Gespräche mit Parteien der Hamburger Bürgerschaft, schlugen gemeinsam Kandidat/innen für die Jugendhilfeausschüsse und den Landesjugendhilfeausschuss vor und hatten mit Herrn Senator Wersich und seiner Staatsrätin eine lebhaftere Vollversammlung (leider hatten wir beim Grillen nicht so viel Glück mit dem Wetter). Wir vertraten Hamburg bei den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit ...

**Nicht zuletzt auf Bundesebene ist vieles in Bewegung.** Die JuLeiCa-Reform mit dem Online-Beantragungsverfahren, der Neufestlegung der Mindeststandards für die Ausstellung der JuLeiCa und der Ausschreibung eines Neudesigns der Karte sind auf dem Weg. Leider entspricht bisher nicht alles dem, was wir uns vorgestellt haben.

**Auch unsere Vorhaben für 2009** sind ehrgeizig. Wir haben mit den jugendpolitischen Vertretern von CDU und GAL verabredet, uns über jugendgerechte

Partizipation in den Bezirken zu verständigen; vom Senator haben wir die Zusage, in die Diskussion um die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule wieder eingebunden zu werden.

Im Frühjahr erwarten wir Gäste aus Sankt Petersburg und als damit verbundenes und neues Thema haben wir die Ostseekooperation im Rahmen der »Baltic Sea States Subregional Co-operation« (BSSSC), die uns beschäftigt. Die Freie und Hansestadt Hamburg hat seit dem 1. Januar 2009 den Vorsitz der BSSSC inne.

**In der zweiten Halbzeit** wird es nicht nur um Themen von Jugendverbänden gehen, sondern auch um Jugendverbände selbst. Die Frage der Nachwuchsförderung und deren Gewinnung für die Übernahme von Verantwortung in unseren Verbänden stehen ebenso auf unserer Agenda wie der Erhalt von Treffpunkten von Jugendgruppen.

Diese Themen sind sehr komplex, und nur wenn wir gemeinsam – durch eine bessere Vernetzung der Jugendverbände – auch andere Wege gehen, können wir die Interessen von Jugendlichen und Jugendverbänden in unserem direkten Umfeld sicher verankern.



*Hans-Jürgen Plate  
LJR-Vorsitzender*

# Internationale Jugendarbeit

## Bestandsaufnahme und aktuelle Perspektiven

Von Prof. Andreas Thimmel, Fachhochschule Köln

### 1. Ein Blick in die Geschichte

Internationale Jugendarbeit beginnt in der Bundesrepublik Deutschland in den fünfziger Jahren als »Völkerverständigung und Wiedergutmachung durch Begegnung«. Mit dem Bundesjugendplan (1950) schafft der Bund die Grundlage für ein öffentliches Förderungssystem. Gruppen aus Deutschland fahren ins Ausland, ausländische Partnergruppen fahren in die Bundesrepublik, und multinationale Jugendlager (Workcamps) finden z.B. in Verbindung mit der Betreuung von Kriegsgräbern im Ausland statt. Mit der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks 1963 wird eine erste Institution der Internationalen Jugendarbeit geschaffen, der in den 90er Jahren weitere folgen werden. 1967 erhält die Aktion Sühnezeichen die Möglichkeit zur Einreise nach Polen. Versöhnung bezieht sich zuerst nur auf die westlichen Länder, später erst auf Osteuropa. Seit 1955 besuchen deutsche Jugendgruppen Israel. Einige Jahre später kommen junge Israelis in die Bundesrepublik.

**Krise und Wandel.** Ende der 60er Jahre gerät die Internationale Jugendarbeit in eine Krise. »Wiedergutmachung, Völkerverständigung, Europa« haben sich als abstrakte Zielvorgaben abgenutzt, und die Praxis der »Belehungs-didaktik« und »diplomatenähnlicher Routinen« wird von den Jugendlichen abgelehnt. Die Praxis leidet unter dem Widerspruch zwischen dem hohen politischen Anspruch einerseits und einer gleichzeitig »minimalistischen« Pädagogik, die allein auf die Wirkung von »Begegnung« und Kontakt vertraut. Das interkulturelle Lernkonzept hilft aus dem Dilemma. Die konkreten Interaktionen der Teilnehmer werden jetzt bedeutsam, und Differenzen im Begegnungsalltag werden als national / kulturell bedingt bzw. beeinflusst wahrgenommen und als Thema eingeführt. Auf der konzeptionellen Ebene ist es der gelungene Versuch einer guten Balance zwischen politischem Anspruch einerseits und Eingehen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen andererseits. Die Umsetzung erfordert eine landeskundliche, gruppenpädagogische und methodisch-didaktische Fachlichkeit auf der Ebene der Teamer/innen. Dies ist bis heute aktuell.

Die 80er Jahre bringen eine starke friedenspolitische Orientierung, die internationale Gedenkstättenpädagogik erhält einen neuen Aufschwung, und Internationale Jugendarbeit versteht sich als wichtiger Beitrag zur Integration der Bundesrepublik in die EG bzw. EU. Die Trägerlandschaft expandiert, neue gemeinnützige Initiativen entstehen, und einige der etablierten Träger werden durch deren expliziten Anspruch auf Qualität, Fachlichkeit und Kooperation unter Modernisierungsdruck gesetzt. Die folgenden Jahre führen zu einer verstärkten Orientierung nach Mittel- und Osteuropa, insbesondere wird der Austausch mit Polen, Tschechien, der Slowakei und den Ländern der GUS verstärkt. In den 90er Jahren werden neue Institutionen gegründet, z.B. das deutsch-polnische Jugendwerk (1991), das deutsch-tschechische Koordinierungsbüro – Tandem (1997) und das deutsch-israelische Koordinierungsbüro (2000). Es folgt das Ostsee Jugendbüro (1990) und die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (2006). Das Büro Jugend für Europa bzw. die deutschen Agentur für das EU-Aktionsprogramm JUGEND wird zu einem wichtigen Akteur und stärkt die multinationale Dimension in der Internationalen Jugendarbeit. Weitere wichtige Akteure sind IJAB, die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland und auf der Forschungsseite, der Forscher-Praktiker für Internationale Jugendarbeit.

Die Leitbilder in der Internationalen Jugendarbeit wurden im Laufe der Geschichte immer weiter entwickelt und ausdifferenziert. Sie beziehen und bezogen sich immer in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen auf die drei Ebenen der Internationalen Jugendarbeit, nämlich erstens die personale und jugendpädagogische Ebene (Mikroebene), zweitens die organisationsbezogene jugendpolitische Ebene (Mesoebene) und drittens die außen- und gesellschaftspolitische Ebene (Makroebene).

### 2. Internationale Jugendarbeit:

#### Grundverständnis – Struktur – Methoden

Praxis und Theorie der Internationalen Jugendarbeit entwickelten sich in den letzten Jahrzehnten zu einem jugendpolitisch und -pädago-

gisch relevanten Praxisfeld, das von einem eigenständigen interdisziplinären Forschungs- und Theoriediskurs begleitet wird. Jugendauslandsreisen sind dann Internationale Jugendarbeit, wenn Lern- und Bildungsprozesse des Internationalen bei den Jugendlichen ange-regt werden und wenn es zu Begegnungen mit Jugendlichen aus dem besuchten Land kommt. Unterschieden werden bi-, tri- und multinationale Aktivitäten, thematisch orientierte Reisen mit Begegnungscharakter sowie Workcamps. Träger der Maßnahmen sind Jugendverbände, kommunale Jugendarbeit, Jugendbildungswerke, Jugendbildungsstätten, Träger der politischen und kulturellen Jugendbildung, Vereine und andere freigemeinnützige Träger sowie auf Internationale Jugendarbeit spezialisierte Träger. Oft gilt das Prinzip der Hin- und Rückbegegnung in Bezug auf die Gruppen, nicht unbedingt in Bezug auf die einzelnen Jugendlichen. Die Jugendlichen lernen z.B. gemeinsam in gemischtkulturellen Gruppen, sie arbeiten an gemeinsamen Themen, leben miteinander und verbringen gemeinsam ihre Freizeit. Die Aktivitäten dauern meist zwischen sieben bis 21 Tage und finden in der Regel in den Schulferien statt. Bildungsnahe Milieus, Schüler/innen an Gymnasien und Gesamtschulen sowie Studierende machen den Großteil der Teilnehmenden aus. Je nach Konzept und Träger finden sich aber auch Aktivitäten mit Schüler/innen anderer Schularten bzw. Auszubildende. Um die Frage der Teilnehmerstruktur empirisch klären zu können und der Vielfalt der Praxis gerecht zu werden, bedarf es einer systematischen Dauerbeobachtung dieses Feldes. Aktuell gibt es einige Initiativen, bildungsferne und benachteiligte Jugendliche in die Internationale Jugendarbeit einzubeziehen.

Internationale Jugendarbeit betrifft als Querschnittsbereich alle Felder der Kinder- und Jugendhilfe, bezieht sich aber hauptsächlich auf Jugendarbeit nach § 11 KJHG (SGB VIII) im Sinne eines Angebots an prinzipiell alle Jugendliche, die in der Bundesrepublik ihren Lebensmittelpunkt haben.

Konzeptionelle und finanzielle Rahmenbedingungen ergeben sich aus dem Finanz- und Steuerungsinstrument des Bundes, nämlich dem Kinder- und Jugendplan des Bundes sowie den



Richtlinien der Bundesländer und der Kommunen, dem Regelwerk des Programms JUGEND der EU sowie den Statuten der binationalen Jugendwerke. Mit den Weimarer Leitlinien des Bundes und der Länder von 2001 zur Internationalen Jugendarbeit liegt eine fachlich anspruchsvolle, allerdings in der Länderprioritätenliste umstrittene Grundorientierung vor. Der Stellenwert der Internationalen Jugendarbeit in den einzelnen Kommunen und Bundesländern ist sehr unterschiedlich. Zudem befindet sich Kinder- und Jugendarbeit seit einigen Jahren durch eine falsche politische Prioritätensetzung der Bildungs-, Sozial- und Jugendpolitik zuungunsten der Jugendpolitik in einer prekären Situation. Trotz allen Engagements, aller Qualitätssicherungsmaßnahmen der Akteure und aller Belege für die langfristige Wirksamkeit der Jugendarbeit (kommunale Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendbildungsarbeit) für Demokratie, Jugendförderung und für (nicht primär intendierte) Prävention hat die Jugendarbeit »schlechte Karten« im politischen Verteilungskampf (Lindner, Werner Hg. 2008). Dies gilt für die Jugendarbeit allgemein und die Internationale Jugendarbeit im Besonderen, da letztere hauptsächlich von den Strukturen auf lokaler, regionaler, verbandlicher Ebene (einschließlich der Jugendbildungstätten) abhängig ist und jede Modellförderung an unzureichenden Strukturen ihre Grenzen hat.

**Urlaub?** Internationale Jugendarbeit hat im Binnendiskurs der Jugendhilfe und der Jugend-, Bildungs- und Sozialadministration immer noch mit viel Unwissen, fehlender Anerkennung und bewusster Ignoranz zu kämpfen. »Die fahren ja nur in Urlaub«. Dies zeigt sich – trotz aller Lippenbekenntnisse – sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf Länderebene, bei freien und offenen Trägern. Ein Bundesländervergleich in Bezug auf die Höhe der Finanzausgaben und der systematischen Unterstützungsaktivitäten auf kommunaler und Bundesländerebene im Rahmen eines »PISA« der Internationalen Jugendarbeit ist das Gebot der Stunde.

Seit den 80er Jahren bestimmt das Konzept des interkulturellen Lernens in seinen verschiedenen – einander ergänzenden – Varianten den Praxis- und Theoriediskurs. Je nach pädagogischer Konzeption liegt der Schwerpunkt der Lernprozesse

bei der Bearbeitung von tatsächlichen oder vermeintlichen kulturellen Differenzen oder bei der Orientierung an Gemeinsamkeiten. Methodisch-didaktisch ist die Bedeutung informeller Lernprozesse, von Entspannung und Bewegung sowie Partizipation und »unverplanter Zeit« unumstritten. Jugendpädagogisch stehen die persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer/innen, ihre Identitätsbildung sowie Interaktions-, Kommunikations- und Verstehensprozesse mit den am Lernprozess beteiligten Personen aus anderen Nationen im Mittelpunkt (vgl. die Ergebnisse der Grundlagenstudie Dubiski / Ilg 2008). Es geht um Sensibilisierungsprozesse für vermeintlich »Eigenes« und »Fremdes«, aber auch um interkulturelle und internationale Kompetenz als relevante Schlüsselqualifikation moderner Gesellschaften und einer weltweit orientierten Wirtschaft. Diese Aufzählung ist im Hinblick auf neue einander ergänzende Leitbilder z.B. »kosmopolitische Bildung« und »Umgang mit Differenzen / Diversität« zu ergänzen.

Die jugendpolitische Dimension findet sich in der bi-, tri- oder multilateralen Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Jugendarbeit aus verschiedenen Ländern, z.B. Jugendverbänden, anderen NGOs und Vertretern staatlicher Jugendarbeit. In der länderbezogenen Prioritätensetzung, in bi- oder multinationalen Abkommen zeigt sich die außenpolitische Dimension. Die Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit sind ein Baustein auswärtiger Kulturpolitik, Ausdruck und Beleg guter Zusammenarbeit oder Medium zur Verbesserung der Beziehung zwischen verschiedenen Staaten. Leider wird dies von der Politik unzureichend gewürdigt.

Die Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Akteure können in ihrer Summe – nicht bezogen auf jede einzelne Maßnahme – eine relevante Wirkung im Sinne der genannten Leitbilder, z.B. von Völkerverständigung, »Guter Nachbarschaft«, Interkulturalität in der Einwanderungsgesellschaft, Europäischer Staatsbürgerschaft und »Weltbürgertum« für sich beanspruchen.

**Struktur und Teilhabe.** Aus dem Selbstverständnis der Bundesrepublik als Sozialer Demokratie ergibt sich die Forderung nach Chancengleichheit, Partizipation und Teilhabe am »Habitus der Internationalität« für Jugendliche aus allen Milieus

und Bildungsgängen. Dies ist eine zentrale gesellschafts-, jugend- und bildungspolitische Aufgabe der Internationalen Jugendarbeit. Dies impliziert eine öffentlich geförderte Infrastruktur, wie sie sich in der Bundesrepublik in 50 Jahren entwickelt hat und um die uns andere Länder beneiden. Das Ziel einer auf allen Ebenen funktionierenden Nachhaltigkeit in der Internationalen Jugendarbeit ist nur möglich, wenn ein Mindeststandard an Infrastruktur und kontinuierlicher Personalausstattung in der Jugendarbeit erhalten bleibt und der Bund seine wichtige Rolle in der Internationalen Jugendarbeit weiter offensiv spielt. Dazu gehören auch die Finanzierung von Forschungsinitiativen und bundesweiten Träger- und ziellandübergreifende Tagungen, Fortbildungen und Publikationen. Ohne träger- und länderspezifischen Aktivitäten auf Bundesebene sowie träger- und länderübergreifenden Maßnahmen kann der Gesamtzusammenhang der Internationalen Jugendarbeit in Praxis und Wissenschaft nicht erhalten, geschweige denn weiterentwickelt werden. An dieser Stelle sollen zentrale Forschungsergebnisse der letzten Jahre genannt werden.

**Persönlichkeitsentwicklung.** Erstens bezogen auf die personale Dimension ist die Wirksamkeit der Internationalen Jugendarbeit umfassend in der Studie des Teams um den Regensburger Professor für Psychologie Alexander Thomas »Langzeitwirkungen der Teilnahme an Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung« belegt worden. In dieser Studie wurden über 500 junge Erwachsene, die vor ca. zehn Jahren an unterschiedlichen internationalen Jugendbegegnungsprogrammen einschließlich Schüleraustausch teilgenommen haben, schriftlich befragt. Die Ergebnisse zeigen nachhaltige positive Wirkungen der Austauschteilnahme auf Selbstsicherheit, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Offenheit für neuartige Erfahrungen sowie die Stärkung sozialer und interkultureller Kompetenzen (Thomas/Abt/Chang (Hg.) 2006a, 2006b).

**Interkulturelle Kompetenz.** Zweitens wurde in einer großen Evaluationsstudie ein mehrsprachiges Selbst-Evaluationsinstrument aus dem Bereich der Freizeitevaluation und



des Jugendreisens übernommen und weiterentwickelt (freizeitenevaluation.de, jugendbegegnungen-evaluation.net). Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Selbst-Evaluation, und die Ergebnisse der sogenannten Grundlagenstudie belegen, dass es zu einem Wissenszuwachs im Hinblick auf interkulturelle Kompetenz und zu einem höheren Problembewusstsein für interkulturelle und internationale Fragen bei den beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommt (Ilg 2008, Dubiski/Ilg 2008, Thimmel/Ilg 2008). An dieser Stelle kann nur an alle Jugendverbände und die kommunale Jugendarbeit appelliert werden, sich für den Bereich der Freizeiten / Jugendreisen / Internationale Jugendarbeit an diesem bundesweit – von der Praxis entwickelten – Evaluationsverständnis zu beteiligen. Dies aus eigenem Interesse und dem Interesse an der Weiterentwicklung dieser Handlungsfelder der Jugendarbeit (Ilg, Dubiski/Ilg).

Weitere Themen beziehen sich auf die konzeptionell vollzogene und für die Praxis und Theorie geforderte »Zurück«-Bindung der Internationalen Jugendarbeit an den Diskurs über Jugendarbeitsforschung und die Bezugnahme auf die reflexive Migrationspädagogik sowie die diversitätsbewusste Pädagogik (Thimmel/Friesenhahn 2004, Winkelmann 2006, Riß/Thimmel 2007, Eisele/Scharatow/Winkelmann 2008).

**Hidden curriculum.** In sehr unterschiedlicher Weise rekurren die Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit auf Grundfragen und Themen der Politischen Bildung. Das »Politische« läuft in allen Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit quasi im Hintergrund mit. Große konzeptionelle Unterschiede gibt es aber beim Sichtbarmachen des Politischen durch die Teamer/innen bzw. durch eine entsprechende Berücksichtigung im Programm bzw. im »hidden curriculum«. Dies ist aus gutem Grund von Zielgruppe zu Zielgruppe und von Träger zu Träger unterschiedlich und spiegelt die Vielfalt und Ressource eines pluralistischen Modells. Im deutsch-französischen Jugendaustausch geht es auch um die politische Dimension zumeist bezogen auf das bilaterale Verhältnis; im deutsch-israelischen Austausch

geht es immer auch um eine historische sowie eine aktuell-politische Dimension auf der Ebene der Teilnehmer/innen, der beteiligten Organisationen und der beteiligten Länder. In multinationalen Workshops ist der Problemhorizont auf Europa erweitert, die Perspektivenerweiterung auf ein Konzept der Weltgesellschaft lässt sich vielleicht normativ fordern, muss aber in der Praxis gelebt werden.

Die nichthintergehbare Orientierung an der Außenpolitik garantiert den Kompetenzanspruch des Bundes. Die Teilnehmer/innen der Begegnungen verstehen sich oft als Botschafter/innen ihres Landes. Dabei soll offen bleiben, ob diese nationale Gruppenidentität als Folge des gewählten Formats der binationalen Begegnung zu interpretieren ist oder dem Wunsch nach einer kollektiven Identitätskonstruktion geschuldet ist.

**Europa.** Bei den multinationalen Aktivitäten spielt meist das Konzept der europäischen Union eine große Rolle. Dieses ist an real existierende Institutionen und ihrer Politik gebunden sowie orientiert an eine europäische Staatsbürgerschaft. Aus Sicht der Kommunikationsabteilung der EU und des Auswärtigen Amtes erscheinen die Bildungsaktivitäten oft als Verkaufsstrategie im Sinne eines »Europa vermitteln«. Dabei wird aber von den »dunklen Seiten der EU« abstrahiert und das politische Projekt der EU-Staatsbürgerschaft (im Jargon der Politik) »vermittelt«. Problematische Themen – wie Abgrenzung gegenüber Drittstaaten, neoliberale Orientierung in der Wirtschaft, neoliberale Interpretation von Sozialen Dienstleistungen und Bildung, Aufbau von militärisch-industriellen Komplexen und Beteiligung an Kriegen – kommen nicht auf die Agenda.

### 3. Wie weiter? Internationale Jugendarbeit als Beitrag zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände

In der Internationalen Jugendarbeit werden nationalstaatliche und kulturelle Zuschreibungen reflektiert, es geht um Perspektivenwechsel und Grenzüberschreitung. Diese informelle Bildung führt bei den Teilnehmern/innen zu einer sensibleren Wahrnehmung der Bundesrepublik als Einwanderungsland. Jugendliche mit Migrationshintergrund können sich als Teilnehmer/innen in einer neuen Rolle innerhalb der deut-

schen Gruppe erleben und ihre interkulturelle Kompetenz als Ressource einbringen. Sie können aber erst dann verstärkt an der Internationalen Jugendarbeit partizipieren, wenn sich die bestehenden Strukturen weiter öffnen, der begonnen Qualitätsdiskurs weitergeführt wird, das Jugendverbandssystem finanziell besser ausgestattet wird und so die Verbreiterung der jugendpolitischen Beteiligungsbasis nicht auf Lasten der anderen Jugendverbände, Jugendbildungsstätten und bisher Etablierten geht. Die jugendpolitische finanzielle Verteilungsmasse muss größer werden, soll die Teilhabe bisher nicht beteiligter Jugendlicher und Organisationen aus dem Migrationsbereich an der Internationalen Jugendarbeit ernsthaft betrieben und die Anzahl signifikant erhöht werden. Kommunale Jugendarbeit mit ihren Zugängen zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist (wieder) an die Internationale Jugendarbeit heranzuführen, die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände sowie die Beteiligung von Migrantenselbstorganisationen an Jugendarbeit und Jugendpolitik ist voranzutreiben.

**Kontextwechsel.** Internationale Jugendarbeit stellt sich erstens ihrer Verantwortung als Teil der Jugendarbeit und ist beteiligt am allgemeinen Öffnungsprozess der verschiedenen Felder und Träger der Jugendarbeit. Darüber hinaus gibt es zweitens Spezifika der Internationalen Jugendarbeit, die sich durch den Kontextwechsel im Internationalen als Grundbestandteil jeder Mobilität / Grenzüberschreitung ergeben. Dies kann in Bezug auf Jugendliche mit Migrationshintergrund von der »Defizitzuschreibung zur Ressourcenorientierung« führen. »Die Veränderung des Blicks auf Migranten/innen ist aus unserer Sicht ein zentraler Beitrag zur Integration«. (Bundesjugendkuratorium 2008, S.6). Die gleichberechtigte Anerkennung aller beteiligten Einzelpersonen, Gruppen und Staaten ist für die Internationale Jugendarbeit konstitutiv, ungeachtet aller sprachlichen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Unterschiede und realen Machtasymmetrien.

**Erstens:** Die interkulturelle Öffnung als Gesamtstrategie der Internationalen Jugendarbeit bezieht sich zum einen auf die individuelle



Zugangsthematik von Personen mit Migrationshintergrund und zum anderen auf soziologisch-organisatorische Strukturmerkmale des jugendpolitischen Systems. Träger entwickeln eine Strategie, um die eigenen Maßnahmen, Aktivitäten, Formate für eine größere Anzahl von Jugendlichen mit Migrationshintergrund attraktiv zu machen. Dies kommt auch denjenigen Jugendlichen (Milieus, Jugendkulturen, Bildungsbereichen, Jugendgruppen) zugute, die bisher nicht an der Internationalen Jugendarbeit partizipieren, z.B. bildungs- bzw. schulfernen Jugendlichen. »Klassische« Aktivitäten sind an diese Zielgruppen anzupassen. Deren Partizipation und Teilhabe ist zu erhöhen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass es sich bei »Jugendlichen mit Migrationshintergrund« um keine homogene Gruppe handelt. Zudem wollen Jugendliche nicht von »außen« und nicht überall, nicht von Jedem und zu jedem Zeitpunkt auf ihre Herkunft festgelegt werden (Fremdzuschreibung). Stattdessen wollen Jugendliche, die in der Bundesrepublik ihren Lebensmittelpunkt haben, individuell und von Kontext zu Kontext ihre Herkunft thematisieren oder auch nicht. Neben der Zugangsproblematik bei Teilnehmer/innen und Mitgliedern bezieht sich interkulturelle Öffnung auf die Erhöhung des Anteils der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen mit Einwanderungsgeschichte auf allen Ebenen der Jugendarbeit.

Die Autoren der kritischen interkulturellen Bildung, z.B. Georg Auernheimer, Franz Hamburger, Annita Kalpaka haben ein Reflexionsniveau vorgelegt, das es aufzugreifen gilt. Die notwendige Reflexivität und Problematisierung von vermeintlichen Selbstverständlichkeiten im Integrationsdiskurs haben in der Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums: »Pluralität ist Normalität für Kinder und Jugendliche – Vernachlässigte Aspekte und problematische Verkürzungen im Integrationsdiskurs« April 2008 ([www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de) – Stellungnahmen) eine prominente Fassung erhalten, deren Aussagen auch für die Internationale Jugendarbeit und ihr Verständnis von Migration relevant sind. Pragmatisch geht es darum, in der Praxis und den Strukturen der Internationalen Jugendarbeit die Balance zwischen »Farbenblindheit« im Sinne

der Nichtberücksichtigung von Kultur einerseits und (nichtbeabsichtigter) »Kulturalisierung« im Sinne der Festlegung von Individuen auf ihre Herkunft andererseits herzustellen. Die Internationale Jugendarbeit kennt dieses Ringen um eine adäquate Balance in Praxisentwicklung und Begriffsgeschichte des »interkulturellen Lernens«.

Spätestens seit 2005 arbeiten Träger der Internationalen Jugendarbeit, also Jugendverbände, Jugendbildungsstätten, Jugendbildungswerke sowie spezialisierte Organisationen im Feld der Mobilität, des Reisens und der Internationalen Jugendarbeit am Projekt der Integration. Integration bedeutet in der Internationalen Jugendarbeit immer einen beid- oder mehrseitigen Prozess des Wandels der Bundesrepublik zum Einwanderungsland.

Vereine junger Migranten / Migrantenjugend-Selbstorganisationen werden z.B. durch »Interkulturell on Tour« an die Internationale Jugendarbeit herangeführt. Träger der Internationalen Jugendarbeit werden in ihren Anstrengungen unterstützt, die Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an ihren Aktivitäten zu erhöhen. Für die offene und kommunale Jugendarbeit – an der Jugendliche mit Migrationshintergrund seit vielen Jahren angemessen partizipieren – ergibt sich ein anderer Bedarf. Kommunale Jugendarbeit soll sich »wieder« verstärkt an der Internationalen Jugendarbeit beteiligen.

Alle Bemühungen finden jedoch ihre Grenzen an den finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen. In den letzten Jahren haben sich, trotz aller Lippenbekenntnisse zum gesellschaftlichen Wert der informellen Bildung, die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit verschlechtert.

**Abhilfe.** Um die Teilhabe von Jugendlichen mit »tatsächlichen oder zugeschriebenen« Benachteiligungsmerkmalen an der Internationalen Jugendarbeit zu erhöhen, müssen mit den entsprechenden Trägern – Jugendmigrationsdienste, Jugendsozialarbeit und jugendbezogene Migrationsarbeit (Arbeit mit Migrantenjugendlichen von Ausländervereinen und Migrantenselbstorganisationen) – gemeinsame Konzepte und Projekte realisiert werden, damit potentiell alle Jugendlichen

von der Internationalen Jugendarbeit profitieren können. Die Chancengleichheit im Sinne einer »eigenen Erfahrung der Internationalität« ist unabhängig von finanziellen, kulturellen oder sozialen Ressourcen zu gewährleisten.

**Zweitens:** Die Internationale Jugendarbeit beansprucht darüber hinaus einen spezifischen Beitrag zur Integration zu leisten. Aus wissenschaftlicher Sicht handelt es sich dabei um plausible und erfahrungsgenährte Hypothesen, deren Verifizierung und Präzisierung noch in den Ergebnissen der aktuellen Evaluationsforschung aussteht. Einige der Annahmen über den spezifischen Beitrag der Internationalen Jugendarbeit sollen im Folgenden thesenartig genannt werden.

**Kompetenz statt Defizit.** Jugendliche mit Migrationshintergrund können ihre spezifische Zwei- oder Mehrsprachigkeit auf der Reise bzw. in der Jugendbegegnung als Ressource und besondere Kompetenz erleben. In Bezug auf ihre Identität wird aus dem »Zwischen den zwei Stühlen sitzen« eine positive Figur, desjenigen, der »zwei Stühle zur Verfügung hat«. Er ist gerade wegen seiner »Doppelkulturalität« und interkulturellen Kompetenz als interkultureller / internationaler Vermittler gefragt. In der Internationalen Jugendarbeit wird aus der Defizitzuschreibung des Alltags eine Ressourcenorientierung in der Begegnung, die auf den Alltag ausstrahlen kann.

**Perspektivenwechsel.** Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund werden im Ausland mit der Bundesrepublik Deutschland als ihrem »Heimatland« konfrontiert, sie erfahren sich als Vertreter Deutschlands. Dies ermöglicht Jugendlichen einen neuen und persönlichen Zugang zu Politik und Gesellschaft. In der Internationalen Jugendarbeit läuft die Dimension des Politischen und der politischen Bildung immer als Hintergrundfolie mit. Ein fiktives Beispiel: Die Teilnehmer/innen der deutschen Gruppe, nämlich die junge Türkin aus Köln, der Marokkaner aus Köln, die junge Kölnerin aus Ghana erzählen in der Begegnung mit Niederländern und Franzosen positiv von ihrer Stadt, ihrem Bundesland, ihrem Staat. Oder sie berichten von Diskriminierungserfahrungen und stellen Vergleiche

## Zur Person



**Prof. Dr. Andreas Thimmel,**  
 Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit  
 an der Fakultät für Angewandte Sozialwissen-  
 schaften der Fachhochschule Köln.  
 Sozialpädagoge und Politikwissenschaftler,  
 stellv. Leiter des Instituts für Kindheit,  
 Jugend, Familie und Erwachsene.  
 Arbeitsschwerpunkte: Theorie und Geschichte  
 der Sozialen Arbeit, Interkulturelle Öffnung  
 der Jugendverbände, Internationale Jugend-  
 arbeit, Politische Jugendbildung.

Fachhochschule Köln | Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene | Mainzer Str. 5  
 50678 Köln | T. (0221) 82 75 33 44 | andreas.thimmel@fh-koeln.de

an. Vielleicht sprechen sie aber auch über-  
 haupt nicht über Diskriminierung, sondern ge-  
 nießen die Tatsache, in einer multinationalen  
 Gruppe nicht als Außenseiter zu gelten. Gleich-  
 zeitig erfahren »deutsche Jugendliche ohne Mi-  
 grationshintergrund« die multikulturelle Gruppe  
 stellvertretend für die Bundesrepublik als Ein-  
 wanderungsland und orientieren sich – so die  
 Hypothese – in ihrem Alltag weiter an diesem  
 interkulturellen Leitbild.

Die Erfahrung von Diskriminierung von Jugend-  
 lichen mit Migrationshintergrund und ihre  
 Sonderstellung aufgrund der eigenen Herkunft  
 oder der Herkunft der Eltern kann so in der  
 Internationalen Jugendarbeit neu thematisiert  
 und durch »neue Praxis« überwunden wer-  
 den. Dazu bedarf es einer Lern-, Bildungs- und  
 Freizeitsituation der Vielfältigkeit, in der »alle  
 fremd« sind und die Fremdheit des einzelnen  
 Migrant\*innen seine Sonderstellung verliert.

**Fazit.** Internationale Jugendarbeit hat eine lange  
 Erfahrung in der »Kultur der Anerkennung« von  
 verschiedenen Gesellschaften, Kulturen und  
 Sprachen. Gegenseitige Achtung und Kommuni-  
 kation auf Augenhöhe sind feste Bestandteile  
 jeder Konzeption, die sich dem Fachdiskurs der  
 Internationalen Jugendarbeit verpflichtet fühlt.  
 In der Praxis ist die Realisierung mühsam, aber  
 die Interaktion auf Gegenseitigkeit ist konsti-  
 tutiv und Kernbestandteil des »Interkulturellen  
 Lernens« in der Internationalen Jugendarbeit,  
 das sich in aktuellen Varianten neben den kul-  
 turellen und methodischen Aspekten auch mit sozio-  
 ökonomischen Benachteiligungen und anderen  
 Differenzlinien auseinandersetzt. Die Thema-  
 tisierung der »kulturellen Einbettung« betrifft  
 alle Personen, die am Austausch beteiligt sind.  
 Internationale Jugendarbeit kann aber auch die  
 deutsche Integrationspolitik auf blinde Flecken  
 im eigenen Diskurs aufmerksam machen, wenn  
 z.B. im Fachkräfteaustausch deutlich wird, dass  
 in anderen Ländern eine andere Integrations-  
 und Sozialpolitik / Soziale Arbeit machbar ist und  
 auch Flüchtlinge und Asylbewerber im Focus der  
 Integration stehen oder z.B. andere Methoden,  
 Strukturen und Konzepte erfolgreich angewandt  
 werden.

### Literatur

**Bundesjugendkuratorium (2008):** Pluralität ist Normalität  
 für Kinder und Jugendliche. Vernachlässigte Aspekte und  
 problematische Verkürzungen im Integrationsdiskurs.  
 Stellungnahme April 2008, www.bundesjugendkuratorium.de

**Dubiski, Judith / Ilg, Wolfgang (Hrsg.) (2008):**  
 Evaluation internationaler Jugendbegegnungen. Ein  
 Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Berlin / Paris /  
 Warschau. (www.jugendbegegnungen-evaluation.net)

**Eisele, Elli / Wiebke Scharathow / Anne Winkelmann (2008):**  
 ver-vielfältigen. Diversitätsbewusste Perspektiven für  
 Theorie und Praxis internationaler Jugendarbeit.

**Friesenhahn, Günter J. / Thimmel, Andreas (Hrsg.)  
 (2005a):** Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in  
 der internationalen Jugendarbeit. Texte aus 50 Jahren  
 Praxis- und Theoriediskurs. Dokumentiert und neu kommentiert.  
 Schwalbach/Ts.

**Friesenhahn, Günter J. / Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2005b):**  
 Internationale Jugendarbeit: Rückblick und Ausblick. In:  
 dieselbe, S. 292 – 316

**Friesenhahn, Günter J. (Hrsg.) (2001):** Praxishandbuch  
 Internationale Jugendarbeit. Lern- und Handlungsfelder,  
 rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und  
 Checklisten. Schwalbach/Ts.

**Hamburger, Franz (1994b):** Festung Europa oder  
 Globalverantwortung. Ein Beitrag zur interkulturellen  
 Erziehung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Bzpb)  
 (Hrsg.) (1994): Lernen für Europa. Neue Horizonte der  
 Pädagogik. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn,  
 S. 169 – 174

**IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit (Hrsg.)  
 (2007):** Forum Jugendarbeit International 2006/2007:  
 Qualität zeigt Wirkung – Entwicklungen und Perspektiven.  
 Bonn: Eigenverlag

**IJAB – Internationaler Jugendaustausch- und  
 Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland e.V.  
 (1999 ff.):** Forum Jugendarbeit International 1999/2000 ff.

**Ilg, Wolfgang (2008):** Evaluation von Freizeiten und  
 Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundes-  
 weiten Standard-Verfahren. Edition aej Hannover (www.  
 freizeitevaluation.de)

**Ilg, Wolfgang (2007):** Von der Gruppe ins Leben.  
 Wirkungen der Jugendarbeit für Persönlichkeitsbildung  
 und Lebensgestaltung – eine Sekundäranalyse. in: Ilg,  
 Wolfgang / Weingardt, Martin (Hrsg.): Übergänge in der

Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Empirische Studien zu  
 den Nahtstellen von Jugendarbeit, Schule und Freizeit,  
 Weinheim/München

**Lindner, Werner (Hrsg.) (2008):** Kinder- und Jugendarbeit  
 wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der  
 Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden. VS Verlag

**Oberndörfer, Dieter (1996):** Die politische Gemeinschaft  
 und ihre Kultur. Zum Gegensatz zwischen kulturellem  
 Pluralismus und Kulturalismus. In: aus politik und zeitge-  
 schichte apuz 52/53, 37 – 46

**RiB, Katrin / Thimmel, Andreas (2007):** Internationalität  
 trifft Interkulturalität. Eine Studie über internationale  
 Jugendarbeit und jugendbezogene Migrationsarbeit. In:  
 IJAB, S. 196 – 207

**Thimmel, Andreas (2001):** Pädagogik der internatio-  
 nalen Jugendarbeit. Geschichte, Praxis und Konzepte  
 Interkulturellen Lernens. Schwalbach/Ts.

**Thimmel, Andreas / Friesenhahn Günter J. (2004):**  
 Internationale Jugendarbeit als Lern- und Bildungsprojekt.  
 In: Sturzenhecker, Benedikt / Lindner, Werner (Hrsg.)  
 (2004): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom  
 Bildungsanspruch zur Bildungswirklichkeit. S. 225 – 242.

**Thimmel, Andreas / Ilg, Wolfgang (2008):** Was leisten  
 internationale Jugendbegegnungen? Empirische Ergebnisse  
 einer deutsch-französisch-polnischen Studie. In: deutsche  
 jugend 56 (3), S. 107 – 117

**Thomas, Alexander (Hrsg.) (1999):** Kulturstandards in  
 der Internationalen Begegnung. SSIP-Bulletin Nr. 61.  
 Saarbrücken

**Thomas, Alexander / Chang, Celine / Abt, Heike (Hrsg.)  
 (2006a):** Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen  
 der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen,  
 Göttingen

**Thomas, Alexander / Chang, Celine / Abt, Heike (Hrsg.)  
 (2006b):** Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und  
 Entwicklungschance. Erkenntnis und Empfehlungen aus der  
 Studie »Langzeitwirkungen der Teilnahme an internatio-  
 nalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeits-  
 entwicklung«. Studien zum Forscher-Praktiker-Dialog zur  
 internationalen Jugendbegegnung. Bd. 4. Eigenverlag der  
 Thomas-Morus-Akademie Bensberg

**Winkelmann, Anne (2006):** Internationale Jugendarbeit in  
 der Einwanderungsgesellschaft. Auf dem Weg zu einer theo-  
 retischen Fundierung. Schwalbach/Ts.

# Neue Formen der Mitbestimmung ausprobiert!

Erster Jugendfeuerwehr-Hamburg-Tag wurde voller Erfolg



Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die vier Landesjugendsprecher

Von Henrik Strate, Jugendfeuerwehr Hamburg

**Der 1. November 2008 war für die Jugendfeuerwehr Hamburg ein besonderer Tag. Der Landesverband wagte ein Experiment und lud die Delegierten der 52 Gruppen zum ersten »Jugendfeuerwehr-Hamburg-Tag« (JFHH-Tag).**

**Delegierte?** Das sind 104 Jugendsprecher/innen (unter 18 Jahren) sowie 52 Jugendfeuerwehrwarte (Gruppenleiter/innen über 18 Jahre). Seit der Einführung der Jugendordnung 1992 haben die Kinder und Jugendlichen das Sagen, zumindest formal und rechnerisch. Bisher jedoch wurde diese Möglichkeit der Mitbestimmung nur selten genutzt. Die Studie der Universität Hamburg über die Jugendfeuerwehr Hamburg aus dem Jahr 2006 hat dies bestätigt, gerade die Ehrenamtlichen sahen hier noch Potenziale.

**Das Konzept des JFHH-Tages ist die Mischung zwei tradierter Veranstaltungsformen:** Die steife, formal notwendige zweite Delegiertenversammlung im Jahr (meist im terminlich vollen Monat September) wird mit der Wochenend-Klausurtagung verbunden. Bei der Tagung wurden in den vergangenen Jahren prozentual immer weniger Gruppen angesprochen, da bei circa 50 Teilnehmern meist mehrere Personen aus einer Gruppe kamen. Zudem war die Klausurtagung, Ort der Reflexion und Weiterentwicklung der

Jugendarbeit, nur für Betreuer und Jugendfeuerwehrwarte sowie Funktionsträger auf Landesebene vorgesehen. Die Jugendlichen waren davon ausgeschlossen. Ein Makel, da Mitbestimmung in der Jugendfeuerwehr eine wichtige Rolle spielt.

**Beim JFHH-Tag waren also alle nun dabei.** Morgen um 9 Uhr war Startschuss in den Räumen der Landesfeuerweherschule Hamburg in Billbrook. Neben dem Plenum, der großen Kantine, standen dort zahlreiche Schulungsräume mit moderner Ausstattung sowie ein großes Freigelände zur Verfügung.

»Das Programm sah drei große Blöcke vor«, berichtet Kathy Remek, Bildungsreferentin der Jugendfeuerwehr Hamburg. »Vormittags verteilten sich die Teilnehmer in acht vollkommen unterschiedliche Foren und verbrachten zwei bis zweieinhalb Stunden dort.« Danach folgte ein Block mit Wahlen. Es galt, den stellvertretenden Landesjugendfeuerwehrwart (Landesvorsitzender) zu wählen. Der einzige Kandidat, Jürgen Schaub aus Farmsen, erhielt ein einstimmiges Ergebnis.

**Der Tag war in drei große Blöcke unterteilt:** Vormittags verteilten sich rund 160 anwesende Delegierte und Betreuer auf acht verschiedene Foren. Sowohl allgemeinpolitische Themen (»Bunte Welt: Migrantinnen in die Jugendfeuerwehr«, »Hollywood meets Scientology«, »Zappelphilipp = Problemkind – Umgang

mit ADHS« und »Ernährung & Sport«) als auch Themen der technischen Bildung (»Unfallverhütung in der JF«, »Schminken in der JF: Realistische Unfalldarstellung« und »Gefahren an der Einsatzstelle«) waren dabei. Außerdem konnten die Jugendlichen in einem Workshop ihre Wünsche für das Programm beim Landeszeltlager 2009 äußern.

In den Foren wurde vor allem mit externen Referenten gearbeitet. Insbesondere Herr und Frau Meyer von der ADHS-Eltern-Selbsthilfegruppe »Michel Hamburg«, Breschkai Ferhad vom Bündnis für Demokratie und Toleranz sowie Ursula Caberte, Sektenbeauftragte der Innenbehörde, sind hier zu nennen.

**Die Evaluation hat ergeben,** dass knapp 90 % der Delegierten die Foren als »sinnvoll« bzw. »sehr sinnvoll« bewerteten. Rund 80 % haben viele Anregungen für die Praxis mitgenommen und wollen diese in die Praxis umsetzen. Gerade »das offene Reden in der Gruppe« sowie die »Kombination aus steifer Sitzung und lockerer Runde« kamen sehr gut an. Die Jugendsprecher hoben ihre »Chance, mitzuwirken« heraus.

Landesjugendfeuerwehrwart Uwe von Appen resümiert: »Der JFHH-Tag war ein voller Erfolg. Diese neue Form der Beteiligung unserer Kinder und Jugendlichen hat funktioniert, und wir haben ein tolles Feedback bekommen. Der Tag soll auch in Zukunft im jährlichen Wechsel mit der zweitägigen Klausurtagung fortgeführt werden.«



Fotos: © Henrik Strate

Forum realistische Unfalldarstellung

## Hey Bruder, hey Schwester

Die Evangelische Jugend Hamburg (EJH) macht sich am Buß- und Betttag für Glaubensfreiheit stark

Von Wolfgang A. Nacken,  
Evangelische Jugend Hamburg

Was fällt einem zur »Großen Freiheit« ein? Hier traten die Beatles Anfang der 1960er auf. Doch der Name »Große Freiheit« steht weniger für jugendkulturelle Freiheiten – sondern vielmehr für die Freiheit auf Religionsausübung; ob es nun um den Islam, das Judentum, den Buddhismus, den Hinduismus oder eine andere Religion geht. Zur Geschichte Altonas und speziell dieser Straße – die es seit fast 400 Jahren gibt – gehört das bunte Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion. Erst diese Offenheit hat Altona zu einer aufstrebenden Stadt und ernsthaften Konkurrentin Hamburgs werden lassen. Am Buß- und Betttag (19.11.2008) hatte die EJH in die Disco »Große Freiheit 36« eingeladen. Das Thema »Religionsfreiheit« bot sich also an.

**Glaubensverwandtschaften.** Mehr als 800 evangelische Jugendliche aus dem gesamten Hamburger Raum waren es schließlich, die sich an der Bußtagsveranstaltung der EJH beteiligten. Die Disco wurde so zur Kirche: mit einem Gottesdienst ging es um den eigenen protestantischen Glauben und darum, dass dazu auch gehört, andere Religionen zu respektieren. Menschen anderen Glaubens ernst zu nehmen, bedeutet auch, sie zum Dialog einzuladen: als Zeichen der Einladung zum Gespräch wurden an die Teilnehmer/innen Bonbons verteilt, die sie wiederum an Bekannte oder Unbekannte weitergeben können. Deren Aufschrift »hey Bruder« bzw. »hey Schwester« bedeutet dabei sowohl einen Gruß als auch den Ausdruck einer gewissen Nähe, die religiösen Menschen geläufig ist. So sind auch in der evangelisch-lutherischen Kirche die Begriffe »Glaubensbrüder« und »Glaubensschwestern« üblich; oft werden Gottesdienste mit »liebe Schwestern und Brüder« begonnen.

Gestartet hatte die Bußtagsveranstaltung in verschiedenen Kirchen in und um Altona: in der Altonaer Hauptkirche St. Trinitatis, in der Christianskirche Ottensen, im Michel, in der Petrikerkirche Altona und in der Friedenskirche



Andere Türme – Stippvisite in der Moschee am Nobistor

Altona. Auch die Evangelisch-Reformierte Kirche in der Palmaille hatte sich beteiligt. Zu Beginn feierten die Jugendlichen in den Kirchen eine kurze Andacht, um sich quasi spirituell zu stärken für die Reise zu den anderen Religionen. Im Anschluss gingen die Jugendlichen in kleinen Gruppen auf verschiedenen Wegen in Richtung Große Freiheit. Dabei stießen sie auf viele religiöse Zeugnisse, die im Alltag normalerweise unbeachtet bleiben: eine Buddhafigur im Schaufenster eines Asia-Shops beispielsweise, arabische Schriftzeichen auf dem Kalender eines türkischen Friseurs oder Davidsterne auf Grabsteinen des jüdischen Friedhofs. Jede Gruppe machte auf ihrem Weg eine Station, um mit eine/r Vertreter/in oder Fachmann/frau einer anderen Religion ins Gespräch zu kommen. Dabei wurde zum Beispiel auch die Moschee am Nobistor besichtigt oder das buddhistische Zentrum im Harkortstieg.

**Honigkuchen und Dialog.** Alle Gruppen trafen sich in der Große Freiheit 36 wieder. Der Gottesdienst wurde mit viel Emotion und Anteilnahme durch die Jugendlichen gefeiert. Die Band »Kurz vor Hamburg«, die den Gottesdienst begleitete, war daran nicht unwesentlich beteiligt. Der Altonaer Propst Dr. Horst Gorski, der den Gottesdienst

mitgestaltete, appellierte in einer eindringlichen Predigt an die Jugendlichen, dass unser Glauben freiheitlich, tolerant und friedlich ist: »Wir brauchen eure Sehnsucht. Lasst Euch nicht einreden, dass man diese Welt nicht verbessern kann. Man kann sie verbessern!« Danach leitete der Jugendpastor Ekkehard Maase eine Aktion ein, die den Dialog über Grenzen hinweg verdeutlichen sollte: ein großer Honigkuchen wurde an Jugendliche aus anderen Ecken Hamburgs verteilt. Es meldete sich die vierzehnjährige Anna, die auf der Bühne stellvertretend für Altona den Kuchen weitergab. Tatsächlich drängten aus allen Ecken der Disco Jugendliche zu ihr, um ein Stückchen des Kuchens abzubekommen.

Ebenso erging es den Verteiler/innen der oben genannten Bonbons, von denen viele an Ort und Stelle verzehrt wurden. Bei der großen Menge an Bonbons – immerhin 5.000 Stück – kann aber davon ausgegangen werden, dass etliche davon ihren Weg zu Menschen aller Glaubensrichtungen finden. Für die allermeisten Jugendlichen war es wahrscheinlich der erste Besuch in einer Disco, noch dazu am Rande der Reeperbahn. Entsprechend aufgeregt war die Stimmung. Fast hätte man meinen können, dass die Beatles jeden Moment die Bühne betreten würden.

# Jugendverbände – aktiv gegen Rechts

Fachtag des Landesjugendringes Hamburg am 26. September 2008



*Von Maren Riepe, Landesjugendring Hamburg*

**Seit vielen Jahren setzen sich Hamburger Jugendverbände gegen Rechtsextremismus ein – auf unterschiedliche Weise und mit verschiedenen Themen. So gesehen war der Fachtag des Landesjugendringes Hamburg nichts wirklich Neues. Dennoch brachte er neue Perspektiven und warf Fragen bezüglich des Engagements von Jugendverbänden auf.**

**Denn wie Benno Hafener, Professor für außerschulische Jugendbildung an der Philipps-Universität in Marburg, in seinem Einstiegsvortrag ausführlich erläuterte, wird Rechtsextremismus zunehmend auch als Problem in Jugendverbänden erkannt. Während es früher vor allem um die Abwehr von rechtsextremen Personen und Organisationen außerhalb der eigenen Strukturen ging, wird zunehmend auch die Gefahr von menschenfeindlichen Positionen in den eigenen Reihen wahrgenommen.**

## **Rechts in der Mitte.**

Hintergrund dieses Wahrnehmungswandels sind neuere Studien, die Rechtsextremismus nicht mehr als Randphänomen der Gesellschaft bewerten. Insbesondere belegte jüngst die empirische Studie von Oliver Decker und Elmar Brähler – im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung – eine unheilvolle Tendenz »vom Rand zur Mitte«. Die Autoren ermittelten den Zustimmungswert zu rechtsextremen Anschauungen quer durch alle Gesellschaftsschichten, in dem sie den Grad der Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, des Chauvinismus, von Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus sowie die

Verharmlosung des Nationalsozialismus maßen. Sie kamen dabei zum erschreckenden Ergebnis, dass rechtsextreme Einstellungen inzwischen ein Problem in der Mitte der Gesellschaft sind und Bestandteile rechtsextremer Einstellungen »durch alle gesellschaftlichen Gruppen und in allen Bundesländern gleichermaßen hoch vertreten sind« (Oliver Decker u. Elmar Brähler: Vom Rand zur Mitte, Bonn 2006).

## **Ein Jugendproblem?**

In Bezug auf die Diskussion innerhalb der Jugendverbände stellte Professor Hafener jedoch die These auf, dass die Zentrierung des Themas Rechtsextremismus auf Jugendliche eine Ausfluchtfunktion haben könnte. Zwar sei unter den Wählern rechtsextremer Parteien ein überproportionaler Anteil von Jungwählern (18 bis 24 Jahre) auszumachen. Mit Blick auf die Abwertung von gesellschaftlichen Minderheiten lasse sich diese Fokussierung jedoch nicht rechtfertigen. So wurde in dem Langzeitprojekt »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« (Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände, Folgen 1 – 7, Frankfurt a. M. 2002 – 2008) festgestellt, dass Erwachsene (26 Jahre und älter) gegenüber neun von zehn Gruppen abwertender sind als junge Menschen (16 bis 25 Jahre). Berücksichtigt wurde bei dieser Untersuchung die Einstellung in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Sexismus, Islamophobie, Etabliertenvorrechte, Abwertung von Langzeitarbeitslosen, Obdachlosen, Behinderten. Dass alle Programme gegen Rechtsextremismus auf Jugendliche ausgerichtet sind und nicht eines versuche, in die Erwachsenengesellschaft hinzu-

wirken, sei mit Blick auf dieses Ergebnis durchaus zu hinterfragen.

## **Gegenstrategien.**

Professor Hafener stellte in seinem Vortrag »Jugend – Rechtsextremismus – Jugendarbeit« jedoch auch unterschiedliche Strategien vor, wie mit Rechtsextremismus umgegangen wird. Wo rechtsextreme Personen und/oder Organisationen einmal Fuß gefasst hätten, reiche die Bandbreite der Reaktionen von Beschweigen oder Rausdrängen über Dechiffrieren bis hin zu vollkommener Verweigerung der Zusammenarbeit. Sinnvoll seien lokale Aktionspläne um rechtsextremen Strategien vernetzt gegenüberzutreten zu können. Gerade mit Blick auf die hauptsächlich durch Ehrenamtliche getragene Jugendverbandsarbeit warnte Hafener jedoch auch davor, das Ehrenamt zu überfrachten.

Nach dem Einführungsvortrag setzte sich die Diskussion über Strategien gegen Rechtsextremismus in Kleingruppen fort: »Rechten Parolen widersprechen lernen« (unter Leitung von Hatto ter Hazeborg), »Recht gegen Rechts« (Dirk Audörsch) und »Jugendverbände positionieren sich gegen Rechts« (Wolfgang Nacken) waren dabei die Themen. Wer sich nicht nur für die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit interessiert oder es nicht am 26. September zum Fachtag geschafft hat, kann sich eine Dokumentation der Veranstaltung »Jugendverbände – aktiv gegen rechts« demnächst auf der Website des Landesjugendringes herunterladen ([www.ljr-hh.de](http://www.ljr-hh.de)). Außer einer Zusammenfassung für alle Nicht-Dabeigewesenen soll diese Dokumentation auch Ausgangspunkt für weitere Diskussionen in den Jugendverbänden sein.

## Give me six!

### Ein Bericht vom respekt\*-Wochenende

Von Tilmann Dieckhoff, Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken

**Viele junge Menschen** kamen auch dieses Jahr wieder zu den antirassistischen Aktionstagen am 15. und 16. November im Stadtteilzentrum Kölibri in St. Pauli und nahmen am Wochenende gegen alltägliche Gleichgültigkeit – respekt\* 6 teil. Die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände und der Pfadfinder/innen Bund Nord, die diese Veranstaltung erstmals mit der Unterstützung der Sozialistischen Jugend Deutschlands – die Falken organisierten, positionierten sich damit im sechsten Jahr in Folge gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Erfreulich viele Interessierte nahmen das Angebot nicht nur wahr, sondern beteiligten sich engagiert an den vielfältigen Auseinandersetzungen, die zu rechten Inhalten und Strukturen stattfanden.

Am Samstagnachmittag fanden Workshops statt, in denen man sich über braune Kameradschaften, das Frauenbild der Rechten, Codes und Symbolik der Nazis, antisemitische Verschwörungstheorien und Streetart gegen Rechts beschäftigten und außerdem selbst Ideen und Gegenstrategien entwickeln konnte. Das Interesse der zahlreichen Teilnehmenden war groß, und so dauerten mehrere Workshops deutlich länger als eigentlich vorgesehen.

**Am Abend erzählte** Antje Kosemund in einem Zeitzeugengespräch wie sie als 15jährige Jugendliche die Nazizeit erlebte, während der ihre Schwester Irma im Rahmen des sogenannten Euthanasieprogramms von den Nazis ermordet wurde. Antje Kosemund erlebte die Deportation ihrer kleinen Schwester Irma von Hamburg nach Wien mit. Dort wurden in der Kinder-»heil«-anstalt am Spiegelgraben Kinder und Jugendliche mit Behinderung und Menschen, deren Leben von den Nazis als unwert befunden



Antje Kosemund (r.) im Zeitzeugengespräch

den wurde, in Versuchen gefoltert und ermordet. Irma Sperling, die Schwester Antje Kosemunds, litt dort fünf Monate, bevor ihr Gehirn nach ihrem Tod vom damaligen Psychiater Heinrich Gross präpariert und die Leiche des Mädchens in einem Massengrab »beseitigt« wurde.

Erst 1996 wurden Irma Sperling mit 507 weiteren Opfern der Wiener Anstalten bei einer Gedenkveranstaltung beigesetzt. Über sechs Jahre musste Antje Kosemund jedoch für dieses Begräbnis kämpfen, da man, wie sie erzählte, bis heute versuche, die an den Morden beteiligten Personen zu decken und deren Taten zu verschleiern.

Scharfe Worte fand Antje Kosemund auch für Befürworter der aktiven Sterbehilfe, wie den ehemaligen Hamburger Justizsenator Roger Kusch. Niemals wieder dürften Menschen sich an der Tötung kranker Menschen beteiligen. Es liege nicht in der Macht der Menschen, wann jemand zu sterben hat.

Neben den erschreckenden Erfahrungen konnte Antje Kosemund aber auch lustige Anekdoten aus ihrer Kindheit erzählen.

Zum Abschluss ermutigte sie die Zuhörenden, sich bei Unrecht quer zu stellen, sich Hilfe zu

holen und gemeinsam für das Recht zu kämpfen. Keinen falschen Respekt solle man dabei vor Menschen in hohen Ämtern haben, denn auch sie »kommen nackt auf die Welt und werden sie auch so wieder verlassen«.

Am Sonntag berichtete Christan Dornbusch im Rahmen der Frühstücksmatinée über die Funktionen rechter Musik und deren Gefahren. Er warnte davor, den Einfluss rechtsextremer Musik zu unterschätzen und forderte auf, nicht wegzuhören, sondern sich mit den Konsumenten/innen dieser Musik auseinanderzusetzen und die meist jugendlichen Hörer/innen kritisch mit den Inhalten der Texte zu konfrontieren.

Bleibt zu hoffen, dass sich die Besucher/innen des respekt\*-Wochenendes in der Zukunft nicht mit den an diesen zwei Tagen im November präsenten Themen beschäftigen müssen. Was hieße, dass die Gesellschaft von rechtsextremistischen Tendenzen freier würde. Und was nicht heißt, dass es nicht wichtig ist, sich weiterhin gegen die menschenverachtenden Ideologien der Rechten zu stellen und sich für ein tolerantes, solidarisches Miteinander einzusetzen.

# Die Wirkungsstätten

Die Jugendverbände in Hamburg stellen vielfältige Freizeit- und Bildungsprogramme auf die Beine: Von wöchentlichen Gruppenstunden bis zu wochenlangen Ferienfreizeiten. punktum stellt in dieser Serie einige der Wirkungsstätten vor, wo all das geplant und gelebt wird. Alle Reportagen sind nachzulesen unter: [www.ljr-hh.de/data/punktum/index.php](http://www.ljr-hh.de/data/punktum/index.php)

## »Der gute Fuchsbau«

### Ein Besuch bei der Waldjugend Hamburg in den Harburger Bergen

Von Christian Kahlstorff, Hamburg

**Wer allumfassenden Pflanzenschutz erwartet, wird zunächst geschockt: »Diese Fläche nutzen wir im Sommer zum Zelten. Dort wächst der Japanische Riesenknöterich«, erläutert Ines Möller bei einem Rundgang um das Seminarhaus der Waldjugend Hamburg, »aber die Pflanzen werden wir alle rausreißen! Und die Amerikanische Traubenkirsche reißen wir auch raus, wo wir sie finden.« Ines ist die Erste Vorsitzende der Waldjugend Hamburg. Schließlich mildert sie den Schrecken mit Bildung: Gastfreundschaft ist unter Pflanzen leider keine Tugend. Durch exotische Gartenpflanzen wird das ökologische Gleichgewicht unserer Umwelt eher bedroht als bereichert. Neophyten heißt das im Fachjargon. Umwelt- und damit Pflanzenschutz ist selbstredend ein großes Thema für die Waldjugend Hamburg. Doch vor dem Schutz steht das Verständnis.**

Im dem Seminarhaus »bene partus« der Waldjugend in Hamburg-Harburg ist dies die erste Lektion. Das alte Haus in den Harburger Bergen liegt direkt am Rande eines Naturschutzgebiets. Alleine der Weg dorthin ist schon eine Erfahrung und ein Lehrpfad: Weit weg vom Stadtzentrum mit seinem Lärm und den Abgasen liegt das Haus zwischen Bäumen auf etwas, das nur Hamburger ernsthaft einen Berg nennen. Vom S-Bahnhof Neuwiedenthal fährt ein Bus einmal in der Stunde zu einer Haltestelle im Wald. Von dort geht es eine holprige Straße hügelwärts. Der Name der Straße »Beim Bergwerk« kommt nicht von ungefähr; sie hat ihn von einem alten Kohlebergwerk auf der anderen Seite des Hügels. Über Stock und Stein kommt man endlich zu einer kleinen Siedlung auf der Kuppe und gelangt zum »bene partus«. Der Name ist eine Schöpfung aus der Zeit der Deutschen Waldjugend. »Malepartus« bezeichnet in der Tierfabelwelt den Fuchsbau bzw. seinen Aus- und Eingang. Bene steht im Lateinischen für gut. Der »gute Fuchsbau« der Waldjugend hat eine lange Geschichte. Reiche Hamburger erbauten das Haus 1904, das damals noch nicht mitten im Wald lag.

»Ursprünglich konnte man von hier bis nach Hamburg hineingucken,« erklärt Ines. Inzwischen hat der Wald sich das Gebiet zurückgeholt, sehr im Sinne der Waldjugend, die das Haus Ende der 1980er Jahre übernahm. Wer Ausblick will, steigt einige hundert Meter entfernt im Hotel Hamburg-Blick ab. Auch das bene partus diente lange Zeit der Erholung, was heute noch spürbar ist.

Es ist in der Tat das Erste, was auffällt, sobald man vor dem Haus steht: Es fällt nichts auf. Denn: Es ist ruhig. Kein Autolärm, keine Abgase, keine Menschen – für Stadtkinder beinahe spektakulär. Das Zweite ist der Geruch. Es riecht intensiv nach Wald. Das nahe Naturschutzgebiet drängt erst langsam und sanft in die Sinne des Stadtmenschen ein – und bringt ihm das Anliegen der Waldjugend zu Bewusstsein: »Die Kinder müssen überhaupt erst einmal wieder den Wald und die Natur erleben lernen. Manche von ihnen sind zum ersten Mal in ihrem Leben überhaupt im Wald«, sekundiert Ines den Eindrücken. Die Erste Vorsitzende des Vereins sieht im Vermitteln von Wissen und einem Gefühl für die Natur eine der Hauptaufgaben der Waldjugend. Das mag zunächst wenig erscheinen; doch

beim Rundgang über das Gelände korrigiert sich der Eindruck: Es ist nicht wenig, es ist elementar.

#### Entschleunigte Jugend

Auf dem Gelände gibt es Natur pur, nicht mehr, aber eben auch nicht weniger. Nur eine Totholzhecke grenzt das Gelände vom Wald ab. Ein Abenteuerspielplatz für Jugendliche – sobald diese von der hektischen Zivilisation entwöhnt sind. »Meist müssen wir die Kinder erstmal entschleunigen«, erläutert Ines ein Problem vor Ort. Im »bene partus« gibt es weder Fernseher noch Radio. Videospiele sind tabu, zu viel Zucker durch Schokoriegel übrigens ebenfalls. Das mutet sehr umfassend an; für Ines ist es nur konsequent. Naturschutz geht eben nicht, ohne auf Fragen der Ernährung und des Lebensstils zu achten. Zu entdecken gibt es auf dem Gelände und im nahen Wald genug: Davon zeugen nicht nur die selbstgebauten Vogelbrutkästen und die Tierschädel im Gruppenraum der so genannten Bibergruppe. Die trifft sich einmal wöchentlich im Haus und besteht aus Kindern aus der Gegend. Neben Eigenbauten wie den Brutkästen lernen sie vom Teamleiter Wissenswertes über



Verborgen im Wald – das Haus »bene partus« der Waldjugend in den Harburger Bergen

die Natur und die Tiere im Wald. Viele Aktivitäten der Waldjugend finden auch im Vereinshaus in Niendorf statt, das sich der Verein mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald teilt. Dort treffen sich etwa 30 Kinder in mehreren Gruppen jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr. Im nahe liegenden Niendorfer Gehege bringen ihnen die Gruppenleiter den Umgang mit der Natur bei. Die Nistkästen sind nur eine Gelegenheit, der Natur zu helfen. Gräben müssen gereinigt, fremde Pflanzen vertrieben oder gar Bäume gefällt werden.

Doch wie wendet man das Interesse der Jugendlichen von Videospiele wieder auf die Natur? Ines kennt die Tricks: »Ein Lagerfeuer geht immer.« Reale Erfahrungen sind eben die intensivsten. Ines Möller (31) ist seit 22 Jahren aktiv im Verein. Dabei ist die Waldjugend Hamburg selbst erst 23 Jahre alt. Sie untersteht nicht der Deutschen Waldjugend. Warum diese strikte Trennung? Jan Borchering (31) hebt die Unterschiede hervor: »Die Deutsche Waldjugend hat einen deutlich traditionelleren Ansatz als wir. Es geht ihnen um Lagertechnik, Jagd- und Försterwissen.« Die Waldjugend Hamburg will hingegen alltagstauglichen Umweltschutz lehren. »Natürlich ist auch bei uns der Kontakt zum Förster sehr wichtig«, betont Jan. Doch geht es eben um Bewusstseinsfragen. Keinen Müll im Wald zu lassen, die Waldtiere möglichst nicht zu stören und den Wald als Lebensraum der Tiere zu begreifen, nennt Ines die »Basics« und ergänzt: »Im Wald ist der Mensch nur zu Gast.«

Wie es sich für einen Jugendverband gehört, sind Persönlichkeitsbildung und das Lernen von Verantwortungsgefühl auch bei der Waldjugend wichtige Ziele für die Heranwachsenden. Bei der Planung von Wochenenden und Seminaren werden alle mit einbezogen. Die Essenseinkäufe werden besprochen und koordiniert (Bio bevorzugt!), die Kinder reisen in Fahrgemeinschaften an und reduzieren so Autoabgase. Kleine Schritte, aber jeder davon zählt. Ebenso wichtig ist das Wir-Gefühl der Gruppe; und das wird auf Wochenend-Seminaren im Haus »bene partus« durch gemeinsame Projekte gestärkt. Zu tun gibt es immer etwas. Im Gebäude ist praktisch alles von Vereinsmitgliedern zusammen gebaut oder gestiftet worden. Erst seit 2007 gibt es eine Zentralheizung; vorher mussten die Räume mit vier Specksteinöfen erwärmt werden.

Das letzte Projekt springt dem Betrachter schon bei der Ankunft ins Auge: Mitglieder und Eltern haben die komplette Fassade neu gestrichen. »Sand-Farbe«, betont Ines, um jegliche Rosa-Assoziation schnell zu zerstreuen. Vereinzelt Farbleckse auf dem Boden zeugen noch vom eifrigen Arbeitseinsatz der Jugendlichen. Zudem wurde der Küchen- und Sanitärbereich umgestaltet. Dort ist man allerdings noch nicht fertig, der Umbau geht weiter. »Wichtig ist, dass nach dem Wochenende ein Ergebnis sichtbar ist«,



Feuerstelle (o.) und »grünes Klassenzimmer« (o.r.)

formuliert Jan die Motivationshilfen für jedes Projekt. So sehen Kinder und Jugendliche, dass sie etwas erreichen können. Und der Einsatz lohnt sich: Immer wieder erzählen Eltern von ihren Kindern, die verantwortungsbewusster werden und mit ihrer Umwelt anders umgehen. Die nächsten Projekte stehen schon an, die Liste der Verbesserungen ist lang: Während der Sanitärbereich weiter umgestaltet wird, muss im oberen Stockwerk, wo die Schlafräume für Jugendliche und Betreuer sind, dringend eine Isolierung angebracht werden. Zur Sicherheit gibt es in dem alten Haus eine zusätzliche Feuerterasse, die aus dem ersten Stock direkt nach draußen führt – unangemeldete Übungen inklusive. Auch die Veranda, die auf den bewaldeten Hang blickt, bedarf einer gründlichen Sanierung. Dennoch ist das Haus keine Baustelle: Zwei Gruppen- und Aufenthaltsräume bieten reichlich Platz, um sich zu versammeln, besprechen oder zu spielen.

### Menschliche und tierische Gäste

Für Freizeiten, Treffen und den Ausbau durch die eigene Jugend sind im Haus längst nicht alle Wochenenden reserviert. An zwei bis drei Wochenenden in jedem Monat wird das Haus an fremde Gruppen vermietet. So wird – neben den Spendeneinnahmen oder Geld von Fördermitgliedern – dafür gesorgt, dass der Umbau auch finanziert werden kann. Durch die zwei Gruppenräume und die Schlafmöglichkeiten bietet das »bene partus«-Haus Platz für sehr unterschiedliche Gruppen – von befreundeten Pfadfinderverbänden, die das Haus zur Vorbereitung ihrer Touren nutzen, bis hin zu privaten Familienfeiern. Gerade die wissen das Gelände zu schätzen, weiß Jan zu berichten: »Um Kinder muss man sich hier keine Sorgen machen. Die kommen nach einer Stunde von draußen rein – zwar völlig verdreckt, aber überglücklich.«



Blick in den Seminarsaal

Fotos: ©Christian Kahistorff

Im Winter sind die Möglichkeiten der Aktivitäten übrigens kaum geringer. Zwar liegt die Feuerstelle schon fast im Winterschlaf und das Holzrund des ehemaligen »grünen Klassenzimmers« wartet auf einen grundlegenden Neu-, Auf- oder Umbau, doch der nahe Wald bietet reichlich Interessantes, nicht zuletzt fremde Besucher. Rehe und Füchse sind regelmäßige Gäste am Haus. Noch willkommener ist freilich eine Gruppe Tiere, die Stadtmenschen wohl zweifellos erst einmal einen kräftigen Schrecken einjagen würde: Wildschweine! Für Ines Möller sind diese Tiere jedoch tatkräftige Helfer. Sie graben nämlich die Erde um auf der Suche nach Wurzeln und Knollen, besonders nach denen des Japanischen Riesenknöterichs. Eine umweltfreundlichere Schädlingsbekämpfung ist wohl kaum denkbar. Wenn Tier und Mensch überall derart harmonisch zusammenarbeiten und -leben würden, wäre schon viel für den Wald getan. Bis dahin hilft nur Basisarbeit – wie die der Waldjugend Hamburg.

### Info

#### Waldjugend Hamburg e.V.

Lokstedter Holt 46 | 22453 Hamburg |  
T.: (040) 18 19 15 31 | Fax: (040) 18 19 15 33  
www.waldjugendhamburg.de |  
info@waldjugendhamburg.de

#### Haus bene partus

Wulmstal 8 | 21149 Hamburg | Buchung über:  
www.benepartus.de

#### Jugendgruppentreffen jeweils freitags von

– 16 – 18 Uhr im Lokstedter Holt 46  
– ab 16 Uhr im bene partus

# Nachrichten ...

## Kleiner Kalender mit einem Extra

Überblick und Infos gesucht? Dann ist der kleine Taschenkalender 2009 mit dem Verzeichnis Hamburger Schulferien genau richtig. Und erst das Extra: die wichtigsten Regelungen des Jugendschutzgesetzes (JuSchG) sind auf der Rückseite abgedruckt. In der Geschäftsstelle des Landesjugendringes Hamburg (Güntherstr. 34, 22087 Hamburg) können Exemplare des Schulferienkalenders des Drei-W-Verlages »auch in Jugendgruppengröße« kostenlos abgeholt werde.

## Broschüre: Internationale Jugendarbeit von Hamburg aus in die Welt

Was passiert in Hamburg? Wer pflegt welche Kontakte? Mit welchen Ländern und Partnern gibt es Austauschprogramme? Welche Fördermöglichkeiten bestehen? Welche Erfahrungen wurden in der Praxis gemacht? Wer Antworten auf diese Fragen internationaler Jugendarbeit sucht, wird in der voraussichtlich im Frühjahr 2009 erscheinenden Broschüre, eine Koproduktion von der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände (AGfJ) und der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, fündig werden. Vorbestellungen nimmt die AGfJ unter T. (040) 788 976 30 oder mail@agfj.de gern entgegen.

## MIG-Zentrum Wirkungsstätte mit neuer Adresse



In der punktum-Ausgabe 4-07 portraitierten wir in der Serie »Die Wirkungsstätten« die »vielen Gesichter« des MIG-Zentrums, der »Kulturellen medialen Kommunikationsstelle der Migration« – wie der engagierte Jugendverband mit vollem Namen heißt. Seit April hat das MIG-Zentrum

den Souterrain in der Feldstraße verlassen und neue Räume in der Langenfelder Straße 53 (22769 Hamburg) bezogen. Keine Frage: das MIG-Zentrum ist mit seinen vielfältigen Angeboten von Musik über politischen und kulturellen Veranstaltungen, einer Frauengruppe bis hin zu Migrationshilfen weit offener als es unser Bild aus den frühen Morgenstunden zeigt.

**Info:** MIG-Zentrum | Langenfelder Straße 53 | 22769 Hamburg

## Meldungen »Alternative Stadtrundfahrten«

### »Die Orte bleiben« – Ausstellung und Begleitprogramm

#### Zum weltweiten Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Am 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, wird seit 2005 – auf Beschluss der UN-Vollversammlung – nicht nur in Deutschland, sondern weltweit den Opfern des Nationalsozialismus gedacht. Die Hamburger Bürgerschaft begeht diesen Tag schon seit mehreren Jahren, indem sie eine Ausstellung zum Nationalsozialismus im Rathaus präsentiert und dazu ein Rahmenprogramm veranstaltet.

Titel der diesjährigen Sammlung lautet »Die Orte bleiben – Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Hamburg«. Es handelt sich dabei um eine Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die mit Unterstützung der Hamburgischen Bürgerschaft entstanden ist und vom 20. Januar bis 10. Februar 2009 im Hamburger Rathaus gezeigt wird.

Die »bleibenden Orte«, die noch heute an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern, sollen jedoch nicht nur im Rahmen der Ausstellung, sondern auch durch drei Alternative Stadtrundfahrten durch Hamburg gezeigt werden:

**Samstag | 24.1.2009 | 10 Uhr**  
**»Gedenkstätten zur Erinnerung an Judenverfolgung und Holocaust«**

**Samstag | 31.1.2009 | 10 Uhr**  
**»Gedenkstätten an Orten des NS-Terrors und Städten des Widerstandes«**

**Samstag | 7.2.2009 | 10 Uhr**

### »Gedenkstätten zur Erinnerung an den Bombenkrieg und zu Gedenkmalen«

Treff- und Startpunkt aller drei Touren ist um 10 Uhr am Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB), Adenauerallee 78 in Hamburg. Die Teilnahme kostet 12 Euro, ermäßigt 8 Euro. Anmeldungen bitte an den LJR, Tel. 31 79 61 14 oder per Mail an info@ljr-hh.de.

## Terminticker

**12.1.2009 | 15 h**

### Landesjugendhilfeausschuss

Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz | Raum 913 | Hamburger Str. 47 | 22083 Hamburg

**21.1.2009 | 18 h**

### Jugendhilfeausschuss Wandsbek

Bezirksamt Wandsbek | Betriebsrestaurant | Schloßstr. 60 | 22041 Hamburg

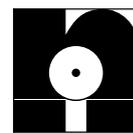
**27.1.2009 | 17 h**

### Bürgerschaftsausschuss »Familie, Kinder und Jugend«

Rathaus | Raum 151 | Rathausmarkt 1 | 20345 Hamburg

Anzeige

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.



**Nehr Offsetdruck Media**

Antonie-Möbis-Weg 3 • 22523 Hamburg  
Telefon 040 / 57 19 73-0 • Telefax 040 / 571 09 62

Anzeige

## **BERNHARD ASSEKURANZMAKLER GmbH** – international –

Partner des Landesjugendringes Hamburg e.V.  
Wir versichern alle Massnahmen, Veranstaltungen und Einrichtungen  
Abteilung III für die Bereiche Jugend, Bildung, Kultur und Freizeit

Mühlweg 2b • D-82054 • Sauerlach  
Telefon: 08104 / 89 16 • Fax: 08104 / 89 17 35  
www.bernhard-assekuranz.com

**Hol' Dir die JuLeiCa !**

**Jetzt anmelden zur Ausbildung zum/r Jugendleiter/in**



**Die Jugendleiter/innen-Seminare  
des Landesjugendringes Hamburg 2009**

**Termine:**

Jugendleiter/innen-Seminar 1-09  
24. – 26. April und 15. – 17. Mai 2009

Jugendleiter/innen-Seminar 2-09  
30. Oktober – 1. November und 13. – 15. November 2009

Anmeldung und weitere Infos unter:  
[www.ljr-hh.de/data/seminare/leiter.php](http://www.ljr-hh.de/data/seminare/leiter.php)